

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 75 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reichenberg. J. J. Wildb. u. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. u. Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Ordnung. 15 Pfg., außerh. 20 einchl. Inf.-Steuer. Reklameweile 50 Pfg. u. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ankaufserteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. u. Schluss der Anzeigennahme Abg. 8 Uhr vorm. In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gatz, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 282

Februar 179

Donnerstag den 2. Dezember 1926

Februar 179

61. Jahrgang

## Frankreichs böser Wille

Wir verstehen einander nicht, weil jedes Volk im Grunde nur sich selbst versteht. Ganz wie die Einzelpersonlichkeit auch! Ueber dem deutschen und dem französischen Volk scheint aber noch der besondere Fluch zu schweben, daß sie einander, an den entscheidenden Wendepunkten ihrer Geschichte, gräßlich mißverstehen müssen. Deutschland hat sich, wahrlich nicht leichtem Herzens zu dem Entschluß durchgerungen, auf die gewaltigste Wiedergewinnung von Elsass-Lothringen freiwillig zu verzichten, um Frankreich das Gefühl der Sicherheit vor einer deutschen Wiederholung des Revanchspiels zu geben, das Frankreich selbst von 1871—1914 so erfolgreich gespielt hatte. Seitdem scheint es sich das amtliche Frankreich zur Aufgabe gemacht zu haben, durch Spott und Hohn und falschnüchzige Dialektik Deutschland zu der Ueberzeugung aufzuführen: es habe das Opfer von Locarno „für die Katz“ gebracht. Poincarés Vortragsreden in der französischen Presse brüllen nach Sicherheit, als sei der Locarno-Pakt ein „Fetzen Papier“, nicht wert, daß sich ein braver Mann damit die Pfeife anzünde. Tag für Tag wird dem deutschen Volk, das sich um formal-juristische Einzelheiten des Paragrafenschwachs so wenig kümmert wie das französische, tiefer die Erkenntnis eingepflanzt: es könne keine praktisch vollendete Abrüstung theoretisch vervollkommen wie es wolle — immer wieder werde die Gegenpartei Mittelchen und Schleichwege finden, um ihm die endliche Beseitigung der entehrenden Ueberwachung zu verweigern. Ihren Gipfel hat diese ausgelügelte Seelenmarter in der Behauptung erreicht: mit der Abrüstung der anderen habe die deutsche Abrüstung überhaupt nichts zu tun. Also wenn es gilt, der deutschen Volksseele einen vergifteten Ladelöffel zu verlesen, dann ist selbst der Versailler Vertrag für die Poincaré-Presse nicht mehr heilig! Wenn diese Behauptung, als Antwort auf den guten Willen der einen Seite, so weiter geht, dann können beide Völker zwanzig Jahre nach Locarno ungefähr den Kreislauf vollendet haben, der sie dahin zurückführt, wo sie vor Locarno standen.

Selbstverständlich sind auch auf deutscher Seite Fehler gemacht worden. Die deutsche Regierung hat ihren höchsten Trumpf des freiwilligen Verzichts auf die Rückeroberung Elsass-Lothringens viel zu rasch und viel zu leicht ausgespielt. Dadurch ist den Franzosen der tiefe Ernst und die Größe des Opfers, das wir Deutschen zu bringen entschlossen waren, nie recht zum Bewußtsein gekommen. Daß sie selbst sich ein Opfer niemals gebracht hätten, wissen sie; daß wir es bringen, erscheint ihnen selbstverständlich und nicht der Mühe wert, viel Aufhebens davon zu machen. Die Regierung sieht dem Ansturm des bösen Willens Frankreichs gegen die Verständigungspolitik einfach hilflos gegenüber.

Schritt für Schritt ist die deutsche Regierung von dem Boden, den sie in Locarno gewonnen zu haben behauptete, abgedrängt worden. Wer es im November 1925 vorausgesehen hätte, nach Jahresfrist würden auf deutschem Boden mehr fremde Truppen stehen, als vor der Räumung Kölns da gestanden hatten, den hätte man einen gewissenlosen Schwarzgeher und Riesmacher gescholten. Und heute? Frankreichs Bestreben ging eingeständenermaßen darauf hinaus, mit allen Mitteln zu verhindern, daß die Frage der Ueberwachung vor der Dezentratung des Völkerbunds erledigt würde. Die deutsche Regierung hat sich das müssen gefallen lassen. Sie wird auch die neueste Genfer Unfreundlichkeit einlecken müssen. Sowie Deutschland seinen Eintritt in den unendlichen Völkerbundsrat durchsehen konnte, so wenig wird der neue deutsche Vertreter Dufour-Ferronoe einziger Untergeneralsekretär beim Völkerbund, wie er es hätte von Rechts wegen sein müssen. Um auch den etwaigen Einfluß Deutschlands im Völkerbundssekretariat von vornherein aufzuheben, wird nämlich beim Eintritt Dufours ein zweiter Untergeneralsekretär geschaffen, und den bekommt ein Japaner als Leiter der politischen Abteilung, während Dufour auf dem ganz unpolitischen und nichtsagenden Posten für „literarische Aufnahmearbeit“ kaltgestellt bleibt.

Es ist schon so, daß in Frankreich der böse Wille des Poincarismus den Geist von Locarno und von Thoiry abgewürgt hat, und daß wir von der Linie gleichberechtigter Verständigung, die vor einem Jahr erreicht zu sein schien, Schritt für Schritt wieder abgedrängt worden sind in die Rolle des Brügellnaben Europas. Das Schlimmste an diesem Ergebnis ist, daß sich, wenn es der Masse der Deutschen erst klar geworden ist, in die deutsche Seele eine Erbitterung einfrissen wird, die die letzten Möglichkeiten der Verständigung auf Jahrzehnte zerstören könnte. Und das würde wohl bedeuten: für immer.

## Neue Nachrichten

### Zur Zolltariffrage

Berlin, 1. Dez. Auf die Blättermeldung, daß die am 31. Dezember ablaufenden ermäßigten landwirtschaftlichen Uebergangszölle vom 10. Juli d. J. verlängert werden

## Tagespiegel

Dr. Stresemann hat nach einer Blättermeldung dem Generalsekretär des Völkerbunds Drummond, der dieser Tage in Berlin weilte, vorgeschlagen, den Vorsitz für die Dezentratung des Völkerbundsrats dem Belgier Vandervelde zu übertragen, während Deutschland den Vorsitz in der Märztagung des Völkerbunds übernehmen wolle.

Zum Jugendschutzgesetz soll zwischen den Regierungsparteien eine Verständigung in der Richtung erfolgt sein, daß das Zentrum für den volksparteilichen Antrag, drei Reichspräsidenten im Benehmen mit den Ländern einzurichten, stimmen wird. Sollte dieser Antrag nicht durchgehen, so wird die Volkspartei für den demokratischen Antrag (eine Reichspräsidenten) stimmen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ ist wieder in der Lage, die Vorbehalte, die von der deutschen Reichsregierung gegen den Investigationsbeschluß (Ueberwachung Deutschlands durch den Völkerbund) des Völkerbunds vom 27. September 1924 machte, zu veröffentlichen. Die deutsche Note war bisher von der Reichsregierung streng geheim gehalten worden. Sie ist namentlich deshalb von Wichtigkeit, weil durch sie die Behauptungen in der französischen Kammer und Presse, Deutschland habe die Investigationsbeschlüsse anerkannt, als lägerlich erwiesen werden.

Die Wahl des Ministerpräsidenten durch den sächsischen Landtag, an der sich alle 95 Abgeordnete beteiligten, blieb ergebnislos, da kein Bewerber die absolute Mehrheit erhielt. Die nächste Wahl findet am 7. Dezember statt.

Wollen, hat der Reichsverband eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der ausgeführt wird: Die Absicht der Verlängerung würde einen Verstoß gegen den Sinn der derzeitigen Regelung bedeuten. Diese sollte lediglich einen Uebergang von den niedrigen am 31. Juli abgelassenen Zöllen zu den Sägen des deutsch-schwedischen Handelsvertrags, die ja auch noch unter den autonomen Sägen liegen, bedeuten. Unter Berücksichtigung der Geldentwertung entsprechen sogar die autonomen Zölle höchstens den Vertragszöllen der Vorkriegszeit, während die jetzigen Uebergangszölle die Geldentwertung nicht berücksichtigen. Bei den Industriezöllen ist dagegen die Geldentwertung nicht nur berücksichtigt worden, sondern man ist bei einzelnen Zöllen sogar darüber hinausgegangen. Die Landwirtschaft fordert nur Gleichberechtigung. Die autonomen Zölle sind daher der Mindestschutz, den die Landwirtschaft zu beanspruchen berechtigt ist. Es wird daher gebeten, nicht unter die in schwedischen Handelsvertrags festgesetzten Zölle herunterzugehen, also nicht unter 6.50 Mk. für Weizen, 6 Mk. für Roggen und Hafer, 5 Mk. für Gerste und Mais, unter Befall des unterschiedlichen Zolls für Futtergerste, 32 Mk. für Schweinefleisch, 20 Mk. für Speck und 10 Mk. für Schmalz je Dtzr. Zugleich wird Zollschutz für Zucker und Mehl verlangt.

### Der Lohnstarif der Reichspostarbeiter gekündigt

Berlin, 1. Dez. Der Lohnstarif für die Arbeiter der Deutschen Reichspost vom 27. Sept. 1926 ist zum 31. Dez. gekündigt worden. Die Verhandlungen sollen Anfang nächster Woche beginnen.

### Auf deutschem Boden zur Fremdenlegion gepöcht?

Ludwigshafen, 1. Dez. Am Montag mittag lief ein etwa 28 Jahre alter Mann in bayerischer Nationaltracht in schnellstem Tempo, laut um Hilfe rufend, verfolgt von zwei französischen Soldaten mit gezogenem Seitengewehr, durch die Kaiser-Wilhelm-Straße, überquerte die Hauptstraße und bog in die Jollhoffstraße ein, wo er von seinen beiden Verfolgern eingeholt und festgenommen wurde. Während der eine der beiden franz. Soldaten ihn am Arm packte, legte ihm der andere die Spitze seines Seitengewehrs auf den Bauch. So schleppten die beiden französischen Soldaten den Deutschen zur französischen Kaserne zurück. Einer der beiden Franzosen erklärte der großen Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, der Mann habe sich in der französischen Kaserne zur Fremdenlegion anwerben lassen und sei dann aus der Kaserne entflohen. Wenn diese Angaben richtig sind, so wurde der Deutsche auf deutschem Boden zur Fremdenlegion gepöcht. Der Name des Deutschen konnte noch nicht ermittelt werden, ebenso wenig die näheren Umstände, wie er in die französische Kaserne gekommen ist. Jedenfalls erwartet die auf höchste erregte Bevölkerung, daß sofort die Freilassung des Mannes erwirkt wird.

### Verhinderung des Rouzier-Prozesses

Landau, 1. Dez. Nach dem Landauer Anzeiger ist die durch Haas verbreitete (französische) Meldung, der Prozeß gegen den Gernersheimer Mörder Leutnant Rouzier werde am 20. Dezember verhandelt werden, nicht richtig.

An maßgebender französischer Stelle sei nichts davon bekannt, daß ein Termin bis jetzt festgesetzt sei.

### Polnische Herausforderungen

Deulhen, 1. Dez. Unter Beteiligung des polnischen Innenministers und des polnischen Regierungspräsidenten (Wojwode) veranstalteten die polnischen Ausländischen Verbände in Kattowich (Ostoberschlesien) eine Kundgebung, in der die Vertreibung der Deutschen, Aushebung des deutschen Volksbunds, Entlassung aller deutschen Beamten und Angestellten und die Ungültigkeitserklärung der letzten Gemeindevahlen gefordert wurden. Der deutsche Reichsvertreter bei der gemischten Kommission hat bei dem Vorsitzenden und Völkerbundsbeauftragten, dem Schweizer Casander, Beschwerde erhoben.

In Laurahütte warfen Polen am deutschen Gymnasium alle Fenstersteine ein.

### Zweideutige Rede Briands

Paris, 1. Dez. Bei der Aussprache in der Kammer über die auswärtige Politik hielt Außenminister Briand eine Rede. Ein dauerhafter Friede sei ohne Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland nicht möglich. Deutschland habe ein großes Werk vollbracht, indem es die europäischen Grenzen anerkannt und auf Gewaltanwendung in allen künftigen Zwistigkeiten verzichtet habe. Man könne nicht drei Monate nach Thoiry schon weit sichtbare Ergebnisse erwarten. (Und Locarno?) Die Besetzung könne „gemildert“ werden. Von großem Wert sei es, daß Deutschland jetzt im Völkerbund sei. Ein neuer Krieg würde der Untergang Europas sein. Frankreich wolle den Frieden, aber vor allem müsse seine „Sicherheit“ gewährleistet sein. Die Abrüstung gehe noch viele andere Staaten an, nicht nur Frankreich und Deutschland. Die Reden Dr. Stresemanns und Dr. Wirths im Reichstag scheinen infolge lächerlicher Meldungen von der französischen Presse „mißverstanden“ worden zu sein. Keun Jehntel der deutschen Wünsche seien erfüllt worden. (!) Die Ueberwachung Deutschlands durch den Völkerbund werde die Sicherheit Frankreichs erhöhen. Poincaré stellte die Vertrauensfrage; 325 Abgeordnete sprachen sich dafür, 200 dagegen aus.

Als Briand die Rednertribüne verließ, ging Poincaré auf ihn zu und drückte ihm die Hand. Die beiden verstanden sich schon. Trotzdem wird Briand von der Poincaré-Presse wegen seiner Rede scharf angegriffen, die, wie das „Echo de Paris“ sagt, eine „Sammlung rührseliger Erklärungen in landläufigen Ausdrücken“ sei.

### Italienische Spione in Frankreich

Paris, 1. Dez. In Südfrankreich sind zahlreiche italienische Spione verhaftet worden, die namentlich neue Straßen, Eisenbahnen, Flugplätze und die französischen Häfen in Algier auszuküpfen hatten.

### Kennerworthy wiedergewählt

London, 1. Dez. Der von der Liberalen zur Arbeiterpartei übergetretene Kennerworthy erhielt bei der Nachwahl in Hull 18 145 Stimmen, der Konservative 11 466 und der Liberale 2855. Die liberalen Wähler haben größtenteils für Kennerworthy gestimmt.

### Das italienische Sibirien

Rom, 1. Dez. Der Ausschuh zur Unschädlichmachung hartnäckiger Gegner des Fasziismus hat seine Tätigkeit beendet und 522 Mann verurteilt. Die Verurteilten werden zwangsweise in keine Gemeinden verlegt, wo sie unter scharfer Ueberwachung durch Fasziisten stehen. Einigen gelang es, ins Ausland zu entkommen.

### Die Lage in China

London, 1. Dez. Die Blätter melden aus China, daß die Südhinesen (Kanton), nachdem sie die wichtige Stadt Hankau am Jangtse befehzt hatten, etwa 100 Gewerkschaften gründeten, die alle lebenswichtigen Dienste verweigern, um den Ausländern den Aufenthalt zu entleiden. In der südlich von Hankau gelegenen Stadt Kiukiang sei es bereits zu fremdenfeindlichen Ausschreitungen gekommen und zahlreiche Wanderredner behaupten die Provinz gegen die Weißen auf. Die Blätter empfehlen erneut der britischen Regierung, mit der Kantonregierung in Verbindung zu treten, es komme nur darauf an, wer ihr die größeren Vorteile bietet, England oder Rußland. Dies sei um so notwendiger, als die Peking Regierung von der Bildfläche verschwunden sei.

## Deutscher Reichstag

### Die Enttäuschung über Locarno

Berlin, 1. Dezember. Bestern behandelte der Reichstag den Haushalt des Ministeriums für die besetzten Gebiete.





Abg. Bohla (Komm.) sagt, die durch den Ruhrkampf geschädigten Arbeiter seien ungenügend entschädigt worden. Abg. Rirschmann (Soz.) bezeugt dagegen, daß in der Entschädigung so viel geschehen sei, als möglich war.

Abg. D. von Dründer (Dnat.) bittet, die Regierung möge der schwergeprüften Bevölkerung der Rheinlande und des Saargebiets in weitestem Maß Hilfe angeheißeln lassen. Abg. Hofmann (Ztr.) stellt fest, daß der deutsche Anspruch auf Achtung der Ehre trotz Locarno und Genf unerfüllt geblieben sei, und daß sich trotz der „Verständigung“ die Vergewaltigungen im besetzten Gebiet häufen. Abg. Dr. Zapf (D. Vp.) dankt den Männern, die die Locarnopolitik gemacht haben. Die Versprechungen der andern Seite seien aber bis heute unerfüllt geblieben. Wenn die Franzosen nur dann „Sicherheit“ haben können, wenn sie andere Völker vergewaltigen und unterdrücken, so bilden sie die größte Gefahr für den Frieden Europas. Bei weiteren Verhandlungen über die Aufhebung der Besetzung dürfe die Reichsregierung nichts von der Reichshoheit preisgeben, lieber wolle man die Besetzung noch weiter tragen.

Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, führte aus, Deutschland habe tatsächlich in Locarno, Genf und Thoirn, sowie durch seinen Eintritt in den Völkerbund außerordentlich große Opfer gebracht. Die Weiterführung der Besetzung sei mit dem Geist von Locarno unvereinbar. Nach dem Eintritt in den Völkerbund könne Deutschland erwarten, daß es auch als Kulturnation gewürdigt werde. Die Nichterfüllung der tatsächlich gegebenen Versprechungen habe große Enttäuschung hervorgerufen. Auch die Reichsregierung wolle keine frühere Aufhebung der Besetzung, wenn sie mit Preisgabe der Reichshoheit und weiteren Lasten für das übrige Deutschland ertauft werden müsse. Die Fortdauer der französischen Gerichtsbarkeit und die Art, wie Deutsche vor den französischen Gerichten behandelt werden, sei eine Unmöglichkeit. Für Hilfsmöglichkeiten im Saargebiet und für die Luxemburgangelegenheiten bis jetzt von Preußen und Bayern 6, vom Reich 3 Millionen Mark ausgesetzt worden. Die Erwerbslosenziffer sei im besetzten Gebiet größer als im übrigen Reich.

Die Ausschreitungen französischer Militärs haben sich in letzter Zeit in aufsehenerregender Weise gehäuft; nicht weniger als 45 Fälle erster Natur haben die Bevölkerung in Erregung versetzt. Überall hört man im besetzten Gebiet Klagen, daß man von den Versprechungen in Locarno und Genf andere Nachwirkungen erwartet hätte. Am 15. März 1926 standen 88 000 Mann fremde Truppen im besetzten Gebiet, am 15. September waren es noch 80 000; das sei keine Herabminderung, wie sie einer Kulturnation wie der deutschen und Mitglied des Völkerbunds würdig ist.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Jörissen (Wirtsch. Vgg.), Beyersdorfer (Bayern), Dr. Fric (Wirtsch.) und v. Richthofen (Dem.) wird der Haushalt des Ministeriums bewilligt.

## Württemberg

**Stuttgart, 1. Dez.** Schulferien im Kalenderjahr 1927. An allen Volks- und Mittelschulen, an den allgemeinen Fortbildung- und Sonntagschulen, den Gewerbe- und Handwerkschulen, sowie den Frauenarbeitschulen, den höheren Schulen (einschl. der Bürgerchulen), den Lehrerbildungsanstalten, den Taubstummenanstalten und den Waisenhäusern, schließt nach einer Bekanntmachung des Kultusministeriums das Schuljahr 1926/27 am 31. März und beginnt das Schuljahr 1927/28 formell am 1. April 1927. Die Verteilung der Schulferien im Kalenderjahr 1927 ist folgende: von Gründonnerstag, 14. April, bis Ostermontag, 18. April (Berechnung 5 Tage), vom 24. bis 31. Dezember je einschließlich (Berechnung 8 Tage). Im übrigen gilt nachstehende Ordnung: Die höheren Schulen mit Oberklassen, sowie die Bürgerschulen haben Weihnachtsferien vom 1. bis 6. Januar je einschließlich, gleich 6 Tage, Osterferien vom 1. bis 19. April je einschließlich, gleich 19 Tage, Pfingstferien am 4., 7. und 8. Juni, gleich 3 Tage, Sommerferien vom 25. Juli bis 5. September je einschließlich, gleich 43 Tage, Weihnachtsferien vom 24. bis 31. Dezember je einschließlich, gleich 8 Tage. Dazu kommen 6 bewegliche schulfreie Tage. Als bewegliche Feiertage für die Schulen von Groß-Stuttgart kommen in Frage: Samstag 5. Februar, Montag 7. März, Donnerstag 16. Juni, der Haupttag des landwirtschaftlichen Hauptfestes, Dienstag 1. November und Montag 28. November.

**Champigny-Gedenkfeier.** Der Bezirksriegerverband von Stuttgart und Cannstatt sowie die Vereinigungen ehem. Magagnadiere und ehem. Siebener veranstalteten am Dienstagabend im Festsaal der Wiederhalle unter außer-

ordentlich starker Beteiligung ihre alljährlich stattfindende Champigny-Gedenkfeier.

## Aus dem Lande

**Welsheim, 1. Dez.** Tödlicher Motorradunfall. Am Montagabend stürzte der 21 J. a. Erwin Passfisch von Welsheim auf dem Weg von Gmünd nach Welsheim etwa 500 Meter vor Alsdorf entfernt vom Motorrad und fiel auf einen Randstein, daß er tot liegen blieb. Seine Schwester, die auf dem Begleitwagen saß, wurde auf einen Acker geschleudert und war längere Zeit bewusstlos, erlitt jedoch keine Verletzungen.

**Reutlingen, 1. Dez.** Seine Wette verloren. Vergangene Nacht 12 Uhr ist der bekannte Kirchturnkletterer Wilhelm Schaich von hier am Bligableiter der Marienkirche emporgeklettert, angeblich um einen Handstand auszuführen, wofür er bei dessen Gelingen von einem hiesigen Schneider einen neuen Anzug erhalten hätte. Schaich hat aber seine Wette verloren, weil er von einem hinzukommenden Polizeibeamten festgenommen und eingesperrt wurde.

**Tuningen u. Tübingen, 1. Dez.** Brand. Gestern früh ist das Anwesen des Landwirts Jaf. Reutischer durch Feuer zerstört worden. Die Abgebrannten sind versichert. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Stetten u. Laupheim, 1. Dez.** Kanalbau. Seit einigen Wochen herrscht trotz Beendigung der Feldarbeiten in unserm zur Winterzeit sonst so stillen Nied eine lebhafteste Arbeitstätigkeit. Die Stadt Ulm läßt nämlich zur Verstärkung der Wasserkraft ihres Donaustädter Kraftwerks auf hiesiger Markung die Westernach in die Rot leiten. Zu diesem Zweck wird in die Westernach ein Wehr eingebaut und das Wasser durch einen Kanal der Rot zugeführt. Um bei Hochwasser eine Ueberfüllung des Rotbetts zu vermeiden, wird am Einfluß des Wassers der Westernach in den Kanal eine Absperrvorrichtung angebracht, wodurch dann das Wasser durch das alte Bett abzufließen gezwungen wird. Das Westernachwehrl wird also unterhalb des Kanals nur bei Hochwasser Wasser führen, während es sonst trocken liegt.

**Unterföhring u. Badsee, 1. Dez.** Verschüttet. Als der Landwirt Schöllhorn aus Adelsheim in Menhardtsweiler damit beschäftigt war, einen Brunnen zu reinigen bzw. zu vertiefen, fürzte die Brunnenwand an der Sohle des Brunnens etwa zwei Meter hoch ein und begrub den Arbeitenden unter Steinen, so daß nur noch ein Arm sichtbar war. Erst nach vier Stunden konnte er tot aus dem etwa 11 Meter tiefen Brunnen herausgeholt werden.

**Weingarten, 1. Dez.** Einsamer Tod. Montag nachmittag ging der 75 J. o., in der Wilhelmstraße hier wohnende, Fischer zum Holzsammeln in den Wald, ohne abends zurückzukehren. Nach dreistündigem Suchen wurde er im Lauratal tot aufgefunden. Eine Herzschwäche hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

## Württembergischer Landtag

**Stuttgart, 1. Dez.** Der Landtag nahm gestern seine Vollsitzungen wieder auf. Präsident Körner widmete dem ausgeschiedenen Abg. Dr. Egelhaaf herzliche Abschiedsworte und sprach ihm die besten Wünsche des Landtags für sein gesundheitliches Wohlergehen aus. Nachdem Regierungsrat Köstlin einige kleine Anfragen beantwortet hatte, erfolgte die 2. Beratung einer Gerichtskenntnisordnung. Es gab eine längere Debatte, weil von soz. und komm. Seite die im Ausschuss abgelehnten Anträge auf Ermäßigung der Tarife wieder aufgenommen wurden. Justizminister Beyerle wandte sich entschieden gegen die Herabsetzung der Mindestgebühren von 2 M auf 1,50 M, weil dies einen erheblichen Ausfall für die Staatskasse bedeuten würde. Alle Abänderungsanträge wurden abgelehnt und der Entwurf nach den Beschlüssen des Finanzausschusses angenommen. Desgleichen die Gerichtskostenordnung in zweiter Lesung.

## Baden

**Bruchsal, 1. Dez.** Vor einigen Tagen fanden auf dem Bahnhöfen Bruchsal-Gölshausen und Bruchsal-Heidelberg Uebungen der Staatsanwaltschaft Karlsruhe unter Zugleichung der Gendarmerie Breiten, Philippsruhe und Bruchsal, Beamter des Landespolizeiamts und der Kriminalpolizei Karlsruhe statt. Man hat den Eisenbahnanschlag Leiferde angenommen und sich den Gedanken vergegenwärtigt, daß solche Anschläge überall vorkommen können. Weiter wurde ein Anschlag auf einen Güterzug angenommen. Der Streckenwärter, der die ananommene Gefahr rechtzeitig erkannte,

brachte einen Güterzug auf offener Strecke zum Halten, um ihn außer Gefahr zu bringen. Die Aufgaben wurden zufriedenstellend gelöst.

**Welsheim, 1. Dez.** Hier sind kurze falsche Einmarktstücke im Verkehr. Die Prägung ist nicht besonders gut.

**Doffenheim, 1. Dez.** Der 26 J. a. Landwirt Georg Lorenz wird seit Samstag, den 13. November vermißt.

**Malschenberg bei Wiesloch, 1. Dez.** In einem unbewachten Augenblick ergoß sich der durch einen Unfall zum Umkippen gelangte Kochtopf mit hochender Suppe über das zweijährige Söhnchen einer hiesigen Familie. Trotz schnellster ärztlicher Hilfe konnte das Kind nicht dem Leben erhalten werden.

**Hügelsheim bei Rastatt, 1. Dez.** Ein geriebener Schwindler stellte sich einem Landwirt in Hügelsheim als Zollbeamter vor. Er verlangte 1500 Mk. und versprach, er werde dafür ein Verfahren wegen unerlaubten Schnapsbrennens niederlagen. Der falsche Beamte, der gewandt und sicher auftrat, hatte aber kein Glück, da die Leute ihm nicht glaubten. In der Person eines vielbestraften Schnapsbrenners aus der Gegend, gelang es, den Schwindler zu entlarven und festzunehmen.

**Münzeln, 1. Dez.** Hier wurde eine Wirkin samt ihrem Liebhaber und ihrer Mutter verhaftet, die an ihrem Ehemann, der schwer kriegsbeschädigt ist, einen Giftmordversuch unternahm. Der Mann hatte seiner Frau alle Güter verschrieben und sollte nun anscheinend beseitigt werden.

**Bickenlohl, 1. Dez.** Am Sonntag wurde in feierlicher Weise die Einweihung des Winzerkellers vollzogen. Mit Hilfe der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, vor allem Dank der Opferwilligkeit der hiesigen Winzergenossenschaft ist der Bau des eigenen Lagerhauses in kurzer Zeit durchgeführt worden. Mit Bedruck und Bäckerschiffen begann der Festtag, im Festzug wurden die Ehrengäste abgeholt, im Festzug die wechselnden Arbeiten des Weinbaues lebendig dargestellt.

**Mühlheim, 1. Dez.** Hier herrscht zur Zeit unter der Schuljugend, namentlich unter den jüngeren Kindern, der sogenannte Mums. Zum Glück verlief die Krankheit bis jetzt harmlos. Auch vom Keuchhusten ist zur Zeit eine große Anzahl von Kindern befallen.

**Insel Reichenau, 1. Dez.** Im Lauf der letzten Wochen wurde hier sämtlicher noch in der Bürgerkeller liegende neue Wein zusammengeführt und im Winzerkeller eingelagert. Auf der Insel sind in diesem Jahr im Ganzen 1300 Hektoliter Wein geerntet worden.

Die Reichsmehrzahl für Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats November auf 143,6 gegen 142,2 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 1 v. H. erhöht.

## Totales.

Widbad, 1. Dezember 1926.

## Herbsthauptversammlung des Kurvereins.

(Schluß.)

Der Ehrenvorsitzende, Stadtschultheiß Böhner, dankte der Leitung des Vereins für die im Laufe des letzten Vereinsjahres geleistete Arbeit.

Reklame: Ueber die Amerika-Reklame äußerte sich der Redner dahin, daß sie sich zwar noch nicht bemerkbar gemacht habe, daß sie aber unbedingt weitergehen müsse. Die Badverwaltung und die Stadt hätten ihr Möglichstes getan. Es sei nicht nachzuweisen, daß irgend etwas verkehrt wurde. — Die Gedanken des Herrn Dieffenbach hätten sehr interessiert. Es sei möglich, nächsten Sommer eine Gärtneretagung mit ca. 1500 Leuten hierher zu bringen. Doch sei nötig, daß in Zukunft in dieser Hinsicht mehr geschehe wie früher. Auch sei eine holländische ärztliche Studienreise nach Deutschland geplant. Man werde sich diesbezüglich mit Freudenstadt in Verbindung setzen. Er halte neben der bisherigen Reklame eine Lichtreklame für sehr wirkungsvoll, die etwa in Heidelberg und Wiesbaden anzubringen und mit verhältnismäßig geringen Kosten durchführbar sei. Auch trage man sich mit dem Gedanken, einen englischen Geistlichen heranzuziehen. Es sei in Aussicht zu nehmen, daß dies schon für das nächste Jahr gelinge. — Bahnverbindung: Infolge schwacher Benützung der direkten Wagen sei möglich, daß dieselben teilweise wieder eingezogen werden. Die direkten Wagen nach Wildbad seien jedoch bringen

## Des Mitleids Liebe.

83 Roman von Robert Kuch. Rista.

„Dieser Präsidentswähler hat den Mann zuletzt gesehen“, erzählte Theophil weiter. „Er kannte ihn sehr gut, denn der Tote hatte auf den Wiesen am Fluß immer Futterständer für seine Singvögel gesucht und manches Viertelstündchen in dem Wächterhäuschen verplaudert. An jenem Abend der Ueberflutung sah der Wächter den Verbliebenen plötzlich auf der Brücke stehen und in den eistrübenden Fluß blicken. Eben wollte der Wächter rufen, daß die Brücke in Gefahr sei — da begann der Holzbau zu krachen, zu wanken . . . und versank mit dem armen Wappler in den hochgehenden Fluten. So eilte der Wächter noch am gleichen Abend nach der Behörde, um sein Erlebnis zu berichten.“

Euse weinte leise vor sich hin und hatte ihr erschrockenes Gesicht an die Brust Justus geschmiegt. Zum ersten Male suchte sie Trost und Schutz vor ihrer Angst bei dem Manne, der diese Kummer begriff und glücklich war, daß er ihr helfen durfte.

Ein bellommenes Schweigen herrschte im Zimmer. Dann fand Theophil einen seiner schönen Gedanken, wie sie in der seltsamen Seele dieses praktischen Kaufmannes adeliger Herkunft stets tröstend zu leben schienen.

„Der Herr der Welten griff in seiner Weisheit hier vielleicht dem Menschenwillen vor“, sagte er mit dem innigen Ton, der ihm eigen war, wenn er solche Gedanken wie zu sich selbst dahinsprach. „Ehe noch ein Sehnsüchtiger den Wunsch nach seinem Himmel ganz zu Ende gedacht hatte, hob der glütige Schöpfer ihn an seine Brust und gab ihm den Trost, den ihm die zermahlene Welt versagen wollte. Dann aber, Frau Euse, haben Sie nichts mehr zu können.“

Klementine rettete die glückliche Stimmung zurück, die vor der Erinnerung an traurige Zeiten sich bang aus dem

kleinen Arztes schleichen wollte. Sie sah scharf zu Theophil hinüber: „Und weißt du das alles schon lange?“

„Seit vier Tagen!“ gestand er verschüchtert.

Da entbrannte der erste voreheliche Zwist zwischen dem merkwürdigen Liebespaar.

Die beiden anderen gingen leise in die Stille des Abends hinaus — und redeten zu den Sternen von dem wiedergewonnenen Glück.

„Ich liebe dich“, sagte Just, „zuerst mit jener Liebe, die aus uns selbst kommt und über die wir uns keine Rechenschaft geben können. Als ich dich leiden sah, begann des Mitleids Liebe mit dir zu leiden. Und diese Liebe soll die nimmer endende sein.“

Sie schritten in die Nacht hinein. Der Himmel trug den sterngestrichelten Mantel seiner Seligkeiten.

Wochen waren dahingegangen. Ueber die Parkmauer trug der leisatmende Wind wieder einmal den Rosenduft in das alte Häuschen. Ein Stück dieser Mauer hatte fallen müssen. Zwei Sandsteinepfeiler trugen in der Lücke ein kunstvolles Tor aus Schmiedeeisen. Und durch die b. rote Verbrügelung des Gitterwerks leuchtete die Rosenpracht des Parks über einen mit gelbem Sand bestreuten Weg, der bis an die Stufen des Häuschens reichte. Euse rannte sich an einem Holzgatter hinauf, das an der Gartenseite der Hausfront befestigt war. Immer höher griff das ewige Grün und sendete seine Kletterlingen schon fast bis zum Dach empor. Und hoch oben glühten auf dem Blumenbrett am Giebelfenster wieder die Geranien und tranken die frohleuchtend über der Sommererde scheinende Sonne. Und der Himmel war hoch und weit und blau.

Da janzte durch die Stille eines Kindes Stimme, das vor dem Giebel nach einem Schmetterling jagte. Der Falter aber entschwebte durch das Gitter und stieg zu den leuchtenden Geranien empor . . . wie damals trug er sich zum

Giebelfenster hinauf und ruhte vom ermattenden Flug auf den glühenden Blumen aus. Wie damals.

Trüdchen sah dem entflohenen Sommervogel nach. Dann aber rief die helle Kinderstimme: „Lante Sinschen!“, und das Fenster nach dem Garten wurde geöffnet. Jubelnde Vögel mischten ihren Gesang in des Kindes Ruf. Und das Zwitschern und Rollen kam wieder aus der alten Vogelstube . . . wie damals.

Das eiserne Tor knirschte in seinen Angeln. Dann trippelten die eiligen Kinderfüßchen über den schmalen Sandweg und Trüdchen verschwand singend in dem alten Häuschen.

Erstrocken trat Sinschen vom Fenster zurück. Hinter dem Kinde her kamen Euse und Just durch den Park gegangen. Sie schloß eilig die Scheiben und wischte schnell noch einmal mit dem Staubtuch über die alten Möbel, mit denen sie sich im Wapplerhäuschen ein Altersheim geschmückt hatte. Seit Just mit der jungen Frau Euse in der Villa wohnte, hauste sie hier auf dem Altenteil. Um sich her hatte sie freundliche Behaglichkeit geschaffen, die die engen Zimmer sonniger und gemüthlicher machte, als sie zu Wapplers Zeiten gewesen waren. An den Fenstern hauchten sich Mullgardinen in blendender Weiße und wehten über das Grün hinaus, damit allerlei Pflanzentwuchs in roten Blumentöpfen die Straßenseite und die der Gartenseite zierte. Und an der neuen, hellen Tapete hingen die Vogelbauer mit ihren unruhigen Bewohnern. Den ganzen Tag hindurch erfüllte der Jubel wieder den engen Bau.

Die Tage, die Sinschen hier leben durfte, waren wenigstens frei von der Neue. Lebte auch immer noch der Kummer ihrer verschollenen Jugend — die Ruhe hatte sie wenigstens gefunden, die sie frei machte vor der Furcht, eine Lüge mit hinübernehmen zu müssen in den ewigen Frieden ihres verlorenen Lebens. Justs Jörn begriff sie — wenn der sich auch nur leise äußerte und wenigstens in der Zeit ihrer Genesung einzuschlafen schien. (Schluß folgt.)



nötig und sollen die Hotelbesitzer ihre Gäste immer wieder auf diese Wagen hinweisen, damit sie weiterhin bestehen bleiben. — **Autoverkehr:** Durch den voraussichtlichen Uebergang der Kraftwagengesellschaft an die Reichspost bestehe die Aussicht, daß eine regelmäßige Verbindung mit Freudenstadt hergestellt werde. — **Bäderpreise:** Unsere Aufgabe müsse sein, dahin zu wirken, daß wenigstens in der Vor- und Nachsaison die Bäderpreise ermäßigt werden. In Baden (Schweiz), unserem Konkurrenzbad, koste das Bad nur 1.—, die Kurtage täglich 50 s. Der Erfolg davon sei, daß eben unsere früheren Stuttgarter Gäste nach der Schweiz reisen. Es sei nicht zu verkennen, wenn die Badverwaltung an ihren Preisen festhalte, da ein Fond geschaffen werden soll für ein weiteres Badgebäude. Auch seien Bohrungen in Aussicht genommen und der Bau eines Kurmittelhauses vorgesehen. Trotzdem müsse man alles versuchen, eine Ermäßigung durchzusetzen. Wenn der Fremdenverkehr einerseits durch Herabsetzung der Pensionspreise gehoben werden soll, müsse andererseits auch eine Steuererhöhung für die Hotelbesitzer gewährleistet werden. Der vergangene Sommer darf uns jedoch nicht entmutigen. In erster Linie dürfe man in der Werbung nicht nachlassen. Redner spricht noch seine Freude aus über den heutigen zahlreichen Besuch der Versammlung.

Dr. Grunow begrüßt die Ausführungen der Vorstandredner in Bezug auf Heranziehung von Tagungen. Schon während seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins seien Maßnahmen in dieser Hinsicht getroffen worden.

Herr Dieffenbach regt Kurzeitverlängerung vom 1. April bis 15. Oktober an. Auch sollte Wildbad als Luftkurort mehr Beachtung geschenkt werden. Der Vorstand gibt darüber Aufklärung, daß schon in den letzten Jahren alles Mögliche in dieser Hinsicht versucht wurde, jedoch sei es noch nie geglückt.

Herr Stadtschultheiß Bäßner gibt bekannt, daß auch in diesem Jahre die Badverwaltung den Lesesaal wieder den ganzen Monat Oktober über offen gehalten habe. Uebrigens müßten die Besuche anhaltend fortgesetzt werden, sodaß man nach und nach eine Wintersaison bekomme. Vor allen Dingen müsse Klame gemacht werden. Das sei eine Sache der Erwägung; er für seine Person sei dafür zu bekommen.

Herr Apotheker Stephan hält eine Zeitungsreklame nicht für so nachhaltig. Eine Reklame durch den Arzt zum Patienten wäre wertvoller.

Herr Dr. Grunow erklärt, daß im Winter ebenso gute Kuren hier erreicht werden wie im Sommer, und daß er schon Hunderte von Schreiben an ihm bekannte Ärzte gerichtet habe, die ihm erwiderten, Wildbad habe im Winter ein viel zu rauhes Klima. Er empfiehlt jedoch, daß noch einmal ein geeignet abgefaßtes Schreiben an die verschiedenen Ärzte gerichtet werden solle.

Herr Stadtschultheiß Bäßner unterstreicht den Vorschlag des Herrn Stephan; deshalb dürfe aber die Zeitungsreklame nicht leiden. Er ist überzeugt, daß die Herren Ärzte tun, was in ihren Kräften steht.

Kaufmann Treiber bringt den Antrag ein, man möge ein geeignetes Kartensystem einführen, das den Kurgästen vorgelegt werden soll, damit festgestellt werden könne, woher und durch wen die Kurgäste kommen.

Herr Stadtschultheiß Bäßner erinnert daran, daß Freudenstadt für seine Kurgäste Fragelarten eingeführt habe mit dem Vorkauf: „Was gefällt Ihnen in Freudenstadt und was nicht?“ Ähnliche Karten könnte man auch hier ausgeben und den Vorschlag des Herrn Treiber damit verbinden.

Damit schließt die Diskussion über den Geschäftsbericht. Der Kassenbericht für 1926 weist 15615 M Einnahmen und 13350,60 M Ausgaben auf, sodaß ein Ueberschuß von 2264,40 M verbleibt.

Der Punkt „Wünsche und Beschwerden“ befaßte sich hauptsächlich mit dem unliebamen Kapitel „Anreiseertum“ und der Vermietung von Zimmern in städtischen Wohnungen. Gegen diese Uebertretungen soll mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Es folgen, nachdem verschiedene trasse Fälle, außerdem vorgebrachte Klagen über die steuerfreien hiesigen Betriebe eingehend besprochen waren, die Neuwahlen. Per Akklamation wird der 1. Vorsitzende, Herr Franz Bopp, wieder und an Stelle des ausgeschiedenen 2. Vorsitzenden J. Paude Herr Walter Frißche neu gewählt. Durch die Wahl des Letzteren als 2. Vorsitzender war die Wahl eines Ausschussesmitglied nötig geworden. Mittels geheimer Abstimmung wird Herr Ludwig Müller gewählt.

Ein Antrag wegen Herabsetzung der Mitgliedsbeiträge für Geschäftsleute soll auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. Es werden noch einige kleinere Anfragen durch den 1. Vorsitzenden beantwortet, worauf die anregend verlaufene Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen wurde.

**Aufwertung von Hypothekenspfandbriefen** Die Engtalbank Häberle & Co. Komm.-Ges. Wildbad macht darauf aufmerksam, daß nahezu sämtliche Pfandbriefbanken ihre Hypothekenspfandbriefe zur Einreichung zwecks der gesetzlichen Aufwertung aufgerufen haben, und daß es sich zur Vermeidung von Verzögerungen empfiehlt, Pfandbriefe, die die Gläubiger noch in eigener Verwahrung haben, jetzt schon zur Anmeldung zu bringen. Zu jeder näheren Auskunft ist die genannte Bank gerne bereit.

**Unterhaltungsabend.** Weihnachten naht, das Fest der Liebe und Freude. Schon regen sich darauf hin überall die fleißigen Hände. Die beste Freude ist die, die wir Anderen bereiten. Denken wir dabei auch an unsere Alten, Einsamen, Beraiten! Seit einer Reihe von Jahren hat die Frauengruppe des hiesigen ev. Volksbunds sich der Aufgabe unterzogen, in ihr Herz und in ihr bescheidenes Heim einen Lichtstrahl der Liebe hineinzutragen. Auch diesmal soll es wieder geschehen. Um sein Käselein für diesen guten Zweck aufzufüllen, veranstaltet, wie wir hören, der Volksbund am nächsten Sonntag im Bahnhofsotel einen Unterhaltungsabend, der sehr hübsch und genussreich zu werden verspricht. Der Kirchenchor hat

sich in den Dienst der guten, wohlthätigen Sache gestellt. Eine geschulte Solistin wird mitwirken. Kleine Aufführungen und heitere Lichtbilder werden dargeboten. Das kleine Eintrittsgeld wird um des wohlthätigen Zweckes willen gewiß gern entrichtet, ja auch aufgerundet werden. Uebrigens sind auch Frl. Irene Münch, Olgastraße, und Frau Stadtpfarrer Federlin gerne bereit, Gaben für obigen Zweck entgegenzunehmen.

**Arbeitersportverein.** Die erste Weihnachtsfeier dieses aufblühenden jungen Vereins findet am Weihnachtsfeste unter Mitwirkung von Pforzheimer Sportlern und Sportlerinnen in der „Alten Linde“ statt.

Der Dezember. Der letzte Monat des Jahres, der Dezember, steht von Anbeginn schon im Zeichen des Weihnachtsfestes, das ihm auch den Namen „Christmonat“ gegeben hat. Für den Dezember wünscht man sich vor allem richtiges Winterwetter, nicht trüb und regnerisch, sondern klar und kalt oder Schnee. Kalter Dezember bringt ein fruchtbares Jahr. Die Bauerregeln verlangen, daß es schnell; mindestens zu Weihnacht: Grüne Weihnacht, weiße Ostern. Ganz besonders soll man darauf achten, ob die Kälte in der ersten Adventswoche kam, dann soll sie bis in den Februar hinein anhalten.

Der Hundertjährige Kalender verkündet am 1. und 2. Dezember Schnee, vom 3. bis 8. unbeständige Witterung, dann aber in der Nacht des 10. große Kälte und darauf starken Schneefall. Am 11. und 12. soll sich die Kälte weiter steigern, dann aber am 13. und 14. wieder gelindere Witterung eintreten. Der 15. Dezember ist wieder hell und klar, bis zum 20. gibt es wenig Schnee, dann aber schneit es, so daß wir bis zum Ende den richtigen Winter haben, vorausgesetzt, daß der Hundertjährige Wort hält.

Die Reichsmehrzahl für Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats November auf 143,6 gegen 142,2 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 1 v. H. erhöht.

**Hinterbliebenenrente in der Angestelltenversicherung.** Das Gesetz vom 28. Juli 1925 hat die Wartezeit für die Hinterbliebenenrenten in der Angestelltenversicherung vorübergehend verkürzt. Ist ein Antrag auf Hinterbliebenenrente nach dem 31. Dezember 1922 wegen Nichterfüllung der bisher längeren Wartezeit rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag von der Reichsversicherungsanstalt zu prüfen, ob unter Berücksichtigung der verkürzten Wartezeit (60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht) nunmehr Hinterbliebenenrente zu gewähren ist. Der Antrag auf Nachprüfung kann nur bis zum Schluß des Jahres 1926 gestellt werden. Die Reichsversicherungsanstalt hat, soweit sie die seinerzeit abgelehnten Anträge ermitteln konnte, die hiernach Berechtigten durch besondere Schreiben auf die Notwendigkeit hingewiesen, den neuen Antrag zu stellen. Da die Frist binnen kurzem abläuft, wird etwa noch vorhandenen Berechtigten empfohlen, unverzüglich den Antrag zu stellen.

**Das Ende des Nachlösezuschlags.** Der Nachlösezuschlag auf der Eisenbahn wird am 1. Dezember aufgehoben. Einen Zuschlag hat nicht zu zahlen, wer dem Schaffner sofort unangefordert meldet, daß er auf einer Anschlussstation wegen Verpätung des benutzten Zugs oder wegen kurzer Uebergangszeit eine Fahrkarte zur Weiterfahrt nicht hat lösen können oder eine Zuggattung mit höheren Fahrpreisen benutzt. Spätestens auf der ursprünglichen Bestimmungsstation ist zu melden, wenn man in demselben Zug über die Station, bis zu der die Fahrkarte gilt, hinausfahren will, dort aber keine Zeit zur Lösung einer neuen Fahrkarte hat; spätestens auf der letzten Haltestation vor der ursprünglichen Bestimmungsstation ist zu melden, wenn an der Bestimmungsstation der Zug nicht hält und man darüber hinausfahren will. Vorher muß man es melden, wenn man in eine höhere Klasse übergehen will.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Königin Marie von Rumänien ist auf der Rückreise von Amerika in Paris eingetroffen, wo sich bekanntlich seit längerer Zeit auch ihr ältester Sohn, der frühere Kronprinz Karol befindet.

**Hindenburg-Haus.** Im Tiergartenviertel in Berlin soll am 30. Geburtstag des Reichspräsidenten v. Hindenburg (2. Okt. 1927) durch den Deutschen Ostbund die Grundsteinlegung eines Hindenburg-Hauses vollzogen werden. Nach dem vorliegenden Plan wird das Haus ein sechsstöckiger Hochbau sein, dessen Mittelbau turmartig die beiden Seitensügel überragt. Das Haus soll ein Hindenburg-Museum aufnehmen und eine Zusammenfassung aller Verbände und Einrichtungen der Ostmark bringen.

**Errichtung eines Luther-Museums in Erfurt.** Wie Oberbürgermeister Dr. Mann in einer Sitzung der Vereinigung zur Erhaltung und Ausgestaltung der Erfurter Lutherstätten mitteilte, ist die Errichtung eines Luther-Museums beabsichtigt. Auch sind Vorarbeiten zur Erhaltung und Ausgestaltung der Erfurter Lutherstätten soweit gediehen, daß bald die Bauarbeiten aufgenommen werden können.

**Die neue Bahnstrecke Titisee — Seebuck,** die dem Feldberggebiet in Titisee, Seebuck und Schluchsee den Anschluß an die Höllentalbahn Freiburg — Titisee — Donaueschingen vermittelt, wurde am 1. Dezember in Betrieb genommen. Die neue Bahnstrecke ist eine reine Gebirgsbahn mit Steigungen von etwa 1:50. Auf der Gesamtlänge von 19 Kilometern erreicht die Bahn bei Bahnhof Barental (Feldberg) in 967 Meter Höhe den höchsten Punkt. Dieser Bahnhof ist der mit Normalspur erreichbare höchstgelegene Bahnhof Deutschlands. Von ihm aus ist der Feldberg in ¼ Wegstunden zu Fuß zu erreichen. Die Bahn zweigt dann vom Bahnhof Barental nach Südböden ab, um das Schluchseegebiet mit dem vorläufigen Endziel Seebuck in 932 Meter Höhe zu erreichen. Ueber mehrere Brücken, darunter zwei Viadukte in einer Länge von 70 bzw. 64 Meter, werden verschiedene Talsenkungen überwunden. Die Fortsetzung der Bahn nach St. Blasien wird in Kürze durchgeführt. Bis auf weiteres wird der Verkehr von Seebuck nach St. Blasien durch Postautos vermittelt.

**Das Adventstanzverbot in Bayern.** Im vorigen Jahr hatte der bayerische Landtag einen völkischen Antrag angenommen, der während der ganzen Adventszeit das Tanzen verbietet. Der Verfassungsausschuß hat nun zwar einen sozialdemokratischen Antrag, daß das Verbot wieder aufgehoben werde, abgelehnt, dagegen wurde die Regierung ersucht, im Interesse des Fremdenverkehrs notwendig erscheinende Ausnahmen, besonders in den bayerischen Kurorten, zuzulassen.

**Verraubung einer Wallfahrtskirche.** In der Nacht auf Montag wurde in der berühmten Wallfahrtskirche Andechs (oberhalb des Ammersees) eingebrochen und neben anderem wertvollen Kirchengerät die besonders wertvolle große Monstranz geraubt. Von dem Mutter-Gottes-Bild des unter Hochaltars wurde das Antlitz beschädigt und die Finger abgebrochen. Die gleichfalls zertrümmerte Krone und das Brust- und Halstuch wurden liegen gelassen.

**Zugentgleisung.** Auf dem Bahnhof Reichertsheim in Oberbayern entgleisten Lokomotive und 28 Wagen eines durchfahrenden Eilgüterzugs München—Berlin infolge Bruchs der Federspanne der ersten Tenderachse. Der Zugführer und ein Schaffner wurden leicht verletzt, der Begleiter eines Pferdewagens getötet. Der Schaden ist bedeutend.

**Kassentraub.** In Landshut drangen während der Auszahlung der Pensionen im Bahnhof zwei maskierte Männer in das Zimmer, bedrohten die Anwesenden mit Revolvern und streuten dem Kassendirektor Pfeffer in die Augen. Dann bemächtigten sie sich der Kasse mit etwa 5000 Mark Inhalt und entflohen. Die Räuber konnten indessen bald darauf mit der Kasse festgenommen werden. Es sind zwei Brüder aus Regensburg, der Diplomingenieur Moritz Horn und der Landwirtschaftsingenieur Fritz Horn.

**Unterschlagung.** In Bodenheim bei Mainz wurde der Vorstand der Spar- und Darlehenskasse, Ferdinand Specht, wegen Unterschlagung und der Fabrikant Hans Kohl wegen Beihilfe verhaftet. Es handelt sich um einen Betrag von 113 000 Mark.

Der nach Unterschlagung von 19 000 Mark aus Lage bei Detmold entflohen Eisenbahnbetriebsassistent Peters wurde in München verhaftet. Er trug noch 15 000 Mark bei sich.

**3 Jahre auf dem Heuboden eingesperrt.** In Baumholder bei Koblenz entdeckten Hausbewohner auf dem Heuboden einer Frau Prehner deren seit 3 Jahren vermissten Ehemann. Prehner hatte 1919 geheiratet, wollte aber von der Arbeit nichts wissen, weshalb seine Frau auf Scheidung klagte. Sie gab an, ihr Mann habe sie böswillig verlassen, während er seit 1923 als Gefangener seiner Frau auf dem Heuboden hauste. Die Polizei mußte den ganz verwahrlosten Mann dem Krankenhaus zuführen.

**Eine Hyäne im Bodenseegebiet.** Bei Schlatt im Thurgauer Wald erlegten vier Jäger eine Hyäne, die großen Schaden angerichtet hatte. Man vermutet, daß die Hyäne aus einem Zirkusunternehmen ausgebrochen ist.

**Verurteilter Juwelendiebstahl.** Das Strafgericht in Berlin verurteilte den Spruch, der vor einigen Monaten am hellen Tag einen verwegenen Raubüberfall auf ein Berliner Juwelengeschäft ausgeführt hatte, zu 6 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Seine Schwester Charlotte Spruch, die die geraubten Juwelen verborgen hatte, erhielt 5 Monate Gefängnis, die Angeklagte Else Ringhausen 3 Monate Gefängnis mit dreijähriger bedingter Bewährungsfrist.

**Falschmünzer.** Das Amtsgericht in Hamburg verurteilte wegen Herstellung von Zweimarkstücken und Abjaß der Falschstücke insgesamt 11 Angeklagte zu Strafen von 1 Jahr Gefängnis bis 6 Jahren Zuchthaus.

**Eine Schafhütte in der Schneelawine.** In der harde Latratrönd auf der Insel Island wurde eine Schafhütte mit 60 Schafen von einer gewaltigen Schneelawine erfasst und weit auf den Fjord (Meeresbuch) hinausgeschleudert.

**Flugzeugabsturz.** Bei Siamford (England) ist wieder ein englisches Heeresflugzeug abgestürzt. Der Führer wurde getötet, ein zweiter Inasse schwer verletzt.

**Schiff in Brand.** Der von Neu-Orleans nach Rotterdam fahrende Dampfer „Maasdam“ der Holland-Amerika-Linie geriet auf See in Brand und gab Notzeichen.

**Unterschlagung.** Bei dem Rechnungsführer des Süddeutschen Fußballverbandes, Leve in Regain, wurden Unterschlagungen in Höhe von etwa 12 000 Mark festgestellt.

Der Besuch ist in starker Tätigkeit. 500 Meter breite Lavaströme ergießen sich über die Hänge.

**EIN RECHTER PAT**  
FEINKOSTMARGARINE  
**Blauband**  
frisch gekirnt  
1/2 Pfd. 50 Pf.



**Das Glück eines „Titanic“-Matrosen.** Am 14. April 1912 ging der englische Riesendampfer „Titanic“ nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberg unter. Einem Matrosen namens John Jones gelang es, bei der allgemeinen Verwirrung ein kleines Mädchen, Phyllis Anns zu retten, während die Eltern den Tod fanden. Einige Wochen später überbrachte Jones das Kind der in London lebenden Großmutter Anns. Die sehr reiche Frau schenkte dem Kinde 10 000 Mark, wofür sich dieser in Kanada eine Farm kaufte. Vor kurzem starb nun, wie die Londoner Blätter berichten, Frau Anns. Sie hatte in ihrem Testament dem ehemaligen Matrosen 20 Millionen Mark (?) vermacht und ihn zum Vormund der jetzt 15-jährigen Enkelin Phyllis ernannt.

**Reichsmittel für die Junglehrer.** Unter der Voraussetzung, daß die Länder mindestens ebenso viel für die Junglehrer beitrugen wie das Reich, sind in den Jahren 1925 und 26 vom Reich je 2,4 Millionen Mark für diese Zwecke verteilt worden, und zwar erhielten: Preußen 1 547 000 Mark, außerdem für die Minderheitsschulen in Schlesien 100 000, Bayern 213 000, Sachsen 149 500, Württemberg 84 000, Baden 81 900, Thüringen 52 100, Hessen 39 000, Hamburg 34 500 usw. Mecklenburg-Strelitz verzichtete auf seinen ganzen Betrag von 5700, Mecklenburg-Schwerin auf die Hälfte mit 7500 Mark. Die Rate für 1926 betrug für die genannten Staaten ein wenig mehr. Oldenburg und Mecklenburg-Strelitz verzichteten, Mecklenburg-Schwerin nahm wiederum nur einen Teil.

**Warnung vor falschen Geisteslichen.** Seit einiger Zeit verläßt eine internationale Bande von Betrügern, die sich als katholische Geistliche, Prinzen, Barone, Professoren, Diakone und ähnliches ausgeben, Messen lesen und Kinder taufen, Schwindelstreiche in ganz Europa. Diese Bande ist neuerdings auch in Süddeutschland aufgetaucht und versucht, von kirchlichen Wohlfahrtsvereinigungen Unterstützungen zu erhalten. So stellte sich in den letzten Tagen ein angeblicher Professor, Andreas Bardas, geb. 1. September 1888 in der Türkei, beim bischöflichen Ordinariat in Augsburg vor und bat um die Erlaubnis, in der Diözese Messen lesen zu dürfen. Er wies die Berechtigung zum Messelernen durch eine Bescheinigung nach, die er sich von Weihbischof Dr. Buchler, München-Freising, durch falsche Angaben erschlischen hatte. Vor diesen Betrügern sei öffentlich gewarnt.

**Aus dem großen Buch der Natur.** Als ich in der letzten Zeit die ersten Verden mit dem „Dreifiß“, also die Schöpf- oder Haudenlerche, in den Straßen zutraulich herumtrippeln sah, und als zudem noch der muntere und kluge Buchfinkensadler fortgeleitet pink! pink! rief und der blaue Kiebitz, auch Kuckucker genannt, der Naturfreunde durch seine gewandten Kletterübungen mit dem Kopf nach unten so ergötzt, vielfach seinen stöhnenden Ruf tu! tu! tu! ertönen ließ, da mußte ich: Aha! Schnee, und schon der nächste Tag bewies, daß unsere Lieblinge in Wettervorhersagen zuverlässiger sind als unsere bewährtesten Wetterpropheten. Zur Schneeballschlacht kam es jedoch nicht, aber der wieder verschwindende Schnee rief den Freunden unserer besiedelten Vögel zu: Halte! Futter für die Vögel, wie Hanf, Leinamen, ungelagerte Speckstücke, Tafel und Reste von Weißbrot bereit, welche letztere am besten mit dem Reibeisen zerrieben werden, und gewöhnet die Vögel bei Zeiten, namentlich dann an die Futterplätze, wenn sie neu angelegt werden sollen.

**Gib deinen Hühnern Wein zu trinken.** Diese seltsam anmutende Aufforderung richtet ein französischer Professor der Bodenkultur Dubert an alle Hühnerhalter. Dubert will die Beobachtung gemacht haben, daß Wein zum Eierlegen anregt. Sechs Hühner, die nur Wasser bekamen, legten durch vier Versuchsmonate (Oktober bis Januar 25) 3, 1, 0 und 27 Eier. Die zweite Sechsergruppe, die pro Tag und Schnabel ein Zehntel Liter Wein erhielten, legte dagegen 28, 57, 54 und 57 Eier! — Was sagen die Anhänger der „Prohibition“ zu diesem Ergebnis?

**Das Herz der Pflanzen.** Dem Pflanzenforscher J. A. G. die B. in Kalkutta soll es mit Hilfe eines von ihm selbst gebauten Apparats, dem elektromagnetischen „Phytophographen“, gelungen sein, festzustellen, daß der das Leben der Pflanze bedingende Säfteumlauf nicht eine Folge der Kapillarität (Tätigkeit der die Pflanzen durchziehenden Haarröhren) sei, sondern seinen ständigen Kreislauf der Tätigkeit eines „Pflanzenherzens“ verdanke, das in derselben Weise wie ein tierisches Herz arbeitet. Mit Hilfe dieses neuen Instruments soll dem Gelehrten der Beweis dafür gelungen sein, daß dieses Pflanzenherz sogar auf dieselben Reizmittel reagiert, wie ein tierisches Herz. Nachdem die Wurzel einer Pflanze abgeschnitten waren, erhielt die Pflanze mit Brom vermishtes Wasser, worauf sich mit Hilfe des neuen Instruments eine Verringerung der Herz-tätigkeit feststellen ließ. Bei einem anderen Versuch, bei dem der Pflanze mit Coffein vermishtes Wasser zugeführt wurde, verstärkte sich die Herz-tätigkeit in bemerkenswerter Weise. Der Wesensunterschied zwischen Tier und Pflanze wäre demnach noch weit geringer, als bisher angenommen wurde.

### Sport

**Segelfliegen.** Am Vöchelberg bei Leoben fand am Sonntag eine Segelfluggesellschaft statt, die aber durch Windstille und Schneefall beeinträchtigt war. Nur das karsruber Flugzeug machte einige kurze Sprünge.

Auf den Höhen bei Deuchelried bei Wangen i. A. erprobten das Segelflugzeug „Menzell“ von Friedrichshafen und „Allgäuer Grasmücke“ (Segelfliegergruppe Wangen) unter großer Beteiligung an Zuschauern am Sonntag ihre Kräfte. Die Flüge waren durchweg sehr gelungen, und es wurden nennenswerte Leistungen gezeigt.

## Handel und Verkehr

**Berliner Dollarkurs.** 1. Dez. 4.20 G., 4.21 B. Kriegsanleihe 0.7855.

**Franken.** 133 zu 1 Pfd. St., 27.42 zu 1 Dollar.

**Berliner Geldmarkt.** 1. Dez. Tägt. Geld 6,5—5,5 v. H., verschiedentlich auch 8 v. H. Monatsgeld 6,25—7,25 v. H., Privatdiskont und Warenwechsel 5 v. H.

**Das Reichsgesetz über Depots und Depositengeschäfte** vom 26. Juni 1925 soll auf 2 Jahre verlängert werden.

**„Öffentliche Hand“ und Privatwirtschaft.** Wie verläuft, wollen die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft gegen die zunehmende Betätigung der Staats- und Kommunalbehörden, der „Öffentlichen Hand“ im Erwerbsleben Stellung nehmen, am dem behördlichen Eingreifen in die Privatwirtschaft endlich ein Ziel zu setzen. So hat z. B. seit einiger Zeit der sog. „Reichsmilchschuß“, der seinen Rückhalt in reichsamtlichen Kreisen hat, in der Öffentlichkeit stark für Vermehrung des Milchgenusses geworben. Aus diesem Grund wird die Frage aufgeworfen, ob es zulässig ist, daß öffentliche Gelder zur Unterstützung eines gewerbsmäßigen Unternehmens, das andere Gewerbebetriebe unter Hinweis auf seine besondere Mission zu bekämpfen versucht, verausgabt werden.

**Demande-Service-Bremse.** Die Robert-Bosch-A.G. in Stuttgart hat für Deutschland, die nordischen Staaten und die österreichischen Nachfolgestaaten die Berechtigung zur Herstellung der Demande-Vacuum-Bremse für Kraftwagen (Bierabremsen) erworben.

**Die Berechnung des Joto.** Der polnische Finanzminister hat die Behörden angewiesen, in den Haushaltsplänen für 1927 den Joto (poln. Gulden) im Verhältnis von 9 zu 1 Dollar zu berechnen. Im Jahr 1926 war er mit 6 zu 1 berechnet worden.

**Die öffentliche Schuld Frankreichs** beträgt nach dem Kammerbericht des Abgeordneten Palmade 506,324 Milliarden Franken, und zwar die inländische 286,546 und die ausländische (bei einem Kurs für das Pfund Sterling von 150) 219,778 Milliarden Franken, der jährliche Zinsfuß 21,535 Milliarden Franken, d. h. mehr als die Hälfte der im Staatshaushaltplan für 1924 vorgesehenen Kredite.

**Die Verflüchtigung der Kohle.** Die „Westminster Gazette“ behauptet, auf der nächsten Versprechung der Deutschen und Eng-

lischen Industriellen werde die Verarmung der Kohle zu viel eine große Rolle spielen. Die Engländer sollen den Deutschen schon über 20 Millionen Mark für Versuche zur Verflüchtigung gestellt haben und die Deutschen brauchen weitere Gelder, um die nötigen Fabriken zu erstellen. In London und Berlin solle ein Sekretariat zur Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit eingerichtet werden.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 22. Nov. 1926 1 514 700.

**Stichtag der amerikanischen Wirtschaft.** Nach dem Bericht des Handelsamts in Washington steht das Wirtschaftsjahr 1925/26 in der amerikanischen Geschichte unerreicht da. Die Mengen der Erzeugung und des Verbrauchs, der Ausfuhr und Einfuhr und die Höhe des Lohndurchschnitts überrufen weit alle verflochtenen Jahre. In den Vereinigten Staaten gebe es praktisch keine Arbeitslosigkeit.

**Stuttgarter Börse.** 1. Dez. Die Börse eröffnete heute in ruhiger und wesentlich beruhigter Haltung; da die Bimie gestern abgelaufen und zum größten Teil noch nicht erneuert worden sind, beschränkten sich die Umsätze auf ein Mindestmaß. Zum Schluß bleibt man fester, teilweise einige Prozent über den Eröffnungskursen. Am Rentenmarkt konnten alle Würt. Kreditortel-Obl. auf 12,05 gegen 11,35 anziehen. Geldsandsbriefe waren wieder lebhaft zu höheren Kursen gesucht. Neue Serien wurden 102 bis 102½. Würt. Vereinsbank, Filiale der Deutsch. Bank.

**Berliner Getreidepreise.** 1. Dez. Weizen märk. 26,80—27,10, Roggen 22,60—23,10, Wintergerste 29—30,30, Sommergerste 21,50 bis 24,50, Hafer 17,40—18,30, Weizenmehl 35—38,25, Roggenmehl 32,25—34, Weizenkleie 12,50—12,75, Roggenkleie 11,80 bis 12,25.

### Markte

**Heilbronn.** 1. Dez. Schlachtwiechmarkt. Zufuhr: 36 Jungkinder, 14 Käbe, 58 Kälber, 100 Schweine. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Jungkinder 1. 51—53, 2. 45—48, Käbe 1. 26—34, 2. 18—23, Kälber 1. 72—74, 2. 64—67, Schweine 1. 78 bis 80, 2. 75—77 M. Marktverkauf: mäßig belebt.

### Devisenkurse in Reichsmark

Berlin	30. November		1. Dezember	
	30. Nov.	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld	168,07	168,49	167,97
Belgien	100 Belga	56,40	58,54	58,41
Norwegen	100 Kr	106,02	106,28	105,87
Dänemark	100 Kr	111,43	112,21	111,81
Schweden	100 Kr	112,16	112,44	112,06
Italien	100 Lira	17,965	18,005	17,93
London	1 Pfd Sterl.	20,286	20,438	20,272
Neuport	1 Dollar	4,2025	4,2125	4,20
Paris	100 Fr	15,60	15,64	15,45
Schweiz	100 Fr	81,07	81,27	81,04
Spanien	100 Peseta	63,65	63,81	63,62
D. Osterr.	100 Schill.	59,21	59,45	59,26
Prag	100 Kr	12,443	12,483	12,438
Lingarn	100 000 Kr	5,891	5,911	5,885
Argentinien	1 Peso	1,708	1,712	1,706
Tokio	1 Yen	2,063	2,067	2,064
Danzig	100 D. Guld	81,57	81,53	81,53

### Wetter für Freitag und Samstag

Der Tiefdruck im Westen besitzt vorerst nur geringen Einfluss auf die Wetterlage in Süddeutschland. Für Freitag und Samstag ist deshalb zwar zeitweise bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

### Geschäftliches.

Ein Stoppapparat für Wäsche und Vorhänge, der an jeder Nähmaschine leicht anzubringen ist, kann zur Zeit bei Frau Nothacker (Villa Sofia) eingesehen werden. (Siehe Inserat.)

**Hinweis.** Unserer heutigen Stadt- und Landausgabe liegt ein Prospekt über Raumann-Nähmaschinen und Raumann-Germania-Fahrräder, Vertreter Ignaz Kirchlechner, bei, den wir besonderer Beachtung empfehlen.

**Freitag und Samstag**  
ist  
**prima fettes Kuhfleisch**  
zu haben bei  
**Meßger Kappelmann.**  
**Junges Kuhfleisch**  
zu haben bei  
**Hermann Schmid und  
Karl Krauß, bei der Schule.**  
Von morgen mittag 2 Uhr ab ist wieder  
**schönes Tafelobst**  
im früheren Konsumvereins-Schuppen am Bahnhof  
zu haben. **Karl Lubach sen.**

**Wegen vorgerückter Saison**  
verkauft sämtliche  
**Damenhüte**  
weit unter Preis!  
Der größte Teil wird zu folgenden Preisen verkauft:  
Serie I      Serie II      Serie III  
**4.75 6.75 8.75**  
Sie zahlen noch nicht einmal den Arbeitslohn.  
Die Preise sind radikal herabgesetzt ohne  
Rücksicht auf den Selbstkostenpreis.  
**Modehaus Josef Fertig**  
**Pforzheim**  
Ecke Leopoldstraße u. Hafnergasse

**LUGER LUGER**  
Zur  
**Weihnachtsbäckerei**  
empfehlen wir  
**Bestes Weizenmehl** 5 Pfd. **1.30** M.  
5 Pfd. **1.50** M.  
Sultaninen 1/2 Pfd. 20 u. 30 g.      Grieszucker  
Rosinen 1/2 Pfd. 20 g.      Staubzucker  
Korinthen 1/2 Pfd. 23 g.      Hagelzucker  
Mandeln 1/2 Pfd. 58 g.      Streuzucker  
Haselnußkerne 1/2 Pfd. 50 g.  
sowie  
**Cocosflocken, Zitronat und Orangeat**  
in ausgesucht schöner Qualität  
**Kunsthonig** Pfund **45** g.  
**Bienenhonig** Pfund **1.25** M.  
ohne Glas  
**sowie sämtliche Backgewürze**  
**Eier** 10 Stück **1.50** M. und **1.70** M.  
**Aepfel, Feigen, Zwetschgen, Zitronen**

Einige  
**guterhaltene Anzüge**  
hat billiger abzugeben.  
Wer, sagt die Exped. ds. Bl.  
6 Stück bereits noch neue  
**Zefirhemden**  
(Halsweite 38) sind abzugeben.  
Näheres Olgastraße 15.  
Frisch eingetroffen:  
**Schellfisch**  
**Kabeljau**  
**Rotzungen**  
sowie  
**Hasen u. Rehfleisch**  
und empfiehlt  
**Adolf Blumenthal**

Von kleinerer Regelgesellschaft werden noch  
**einige Teilnehmer gesucht.**  
Anfragen sind an die Tagblattgeschäftsstelle zu richten.  
**Den Hausfrauen von Wildbad**  
empfehle ich aufs Wärmste die Anschaffung eines kleinen, wirklich praktischen Stoppapparates, der an jeder Nähmaschine, auch ältesten Systems — ohne jede lästige Umstellung oder Verschraubung in einer Sekunde anzubringen ist. — Man kann infolge starker Federung des Apparates, dünne Strümpfe, Halsbändchen, Ärmel, bequem ohne Benützung eines Rähmchens stopfen. Ich bin gerne bereit, jeder Hausfrau kostenlos und ohne Kaufzwang die äußerst einfache Handhabung an ihrer eigenen Maschine vorzuführen, auch den Apparat probeweise einige Tage zu überlassen. — Beste Referenzen und Empfehlungen sind vorhanden.  
Anmeldungen hierfür erbitte an **Frau Guggenberger** aus **München, z. Zl. Villa Sophia bei Nothacker.**